



Eine der kreativsten Vorträge: Der Speaker ist auf der Präsentationsfolie zu sehen. Normalerweise sah man die Speaker in einem gesonderten Bildschirm

wieder vor Ort in München durchführen zu können“, so Nicole Weißkopf, die das Leitungsduo komplettiert. Daraus wurde aufgrund von Corona nichts.

Das diesjährige Programm bot eine Mischung von Inhalten, die sowohl für IT-Fachleute als auch Laien (= Personen ohne Fachkenntnisse) ansprechend waren: Neben einigen Vorträgen zu Programmiersprachen wurde auch über Gebärdensprach-Erkennungssoftware oder eLearning (engl.: elektronisches Lernen) referiert. Was auffällt: Künstliche Intelligenz (KI) und Gebärdensprach-Erkennung sind nach wie vor ein großes Thema bei Hörenden. Allein zu diesem Thema gab es drei verschiedene Vorträge. Auch wenn diese sich inhaltlich unterschieden, ging es letztendlich in allen Vorträgen um computerbasierte Erkennung von Gebärdensprache. „Gebärdenspracherkennung wird in den nächsten ein bis drei Jahren eine Realität sein“, so die Spanier Evgeny Fomin und Antonio Domènech. Beide haben das Ziel, Kommunikationsbarrieren zwischen Gehörlosen und Hörenden mit der App SLAIT zu durchbrechen – eine Anwendung, die mithilfe von KI Gebärdensprache in Text umwandeln können soll.

Beim Vortrag über EmergencyEye wurde eine neuartige, app-freie Notruflösung vorgestellt. Dabei kamen viele Fragen hinsichtlich der Barrierefreiheit für taube Nutzer auf. Derzeit gibt es nur die Möglichkeit zu einem Live-Textchat mit automatisierter Übersetzung in zahlreichen Sprachen. Aber die für gehörlose Nutzer wichtigste Funktion fehle: in DGS mit der Leitstelle kommunizieren zu können. Viktor Huhle von EmergencyEye verwies auf die Live-Videoverbindung zwischen dem Smartphone und der Leitstelle, die im Notruf-Fall aktiviert werden kann. So könne der Anrufer das Geschehen vor Ort zeigen.

„Mehr DGS-Speaker wären wünschenswert“

Sie fand dieses Jahr zum sechsten Mal statt – und zwar virtuell: die DeafIT-Konferenz. An zwei Tagen konnte sich ein deutsch-internationales Publikum zu IT-Themen informieren und austauschen. Für die Besucher wollen die Organisatoren alle Vorträge ein Jahr lang kostenlos online stellen

Von *Melissa Wessel*

Tut mir leid, es gibt gerade eine Tonstörung. Wir hören nichts. Klappt es nicht?“ Man möchte meinen, auf einer Fachkonferenz für IT-Leute gäbe es keine technischen Probleme. Doch diese machen auch vor Experten nicht halt: Bei der 6. DeafIT-Konferenz am 12. und 13. März, die dieses Jahr wegen der Corona-Pandemie online stattfinden musste, gab es vor allem am ersten Tag einige technische Schwierigkeiten. Das Team saß aufgrund von Corona-Regelungen verstreut an verschiedenen Orten und konnte nur virtuell kommunizieren. So wurde „in manchen Bereichen die Absprache dadurch erschwert“, meint Florian Erfurth, einer der zwei Kon-

ferenz-Leiter. Die Probleme konnten dann während des ersten Tages sowie in der Nacht zum zweiten Tag behoben werden.

Die DeafIT-Konferenzen haben den Anspruch, eine „barrierearme Bildungs- und Informationsveranstaltung“ zu sein – insbesondere für Gebärdensprachnutzer, Hörbehinderte und hörende IT-Fachleute, so die gemeinnützige Organisation auf ihrer Webseite. Ziel sei eine inklusive Netzwerk-Plattform, auf der man sich austauschen und weiterbilden könne. Ursprünglich hätte die 6. Konferenz im März letzten Jahres stattfinden sollen, wurde aber zwei Wochen vor dem eigentlichen Termin verschoben. „Wir haben gehofft, die Konferenz 2021

Alle 19 Vorträge wurden möglichst barrierefrei gestaltet: Auf einem großen Fenster hatte man die Präsentationsfolien vor sich, im gleichen Bildschirm gab es oben rechts eine Dolmetscher-Einblendung. Die Speaker (= Vortragenden) waren in einem kleinen, gesonderten Fenster zu sehen. Ein Schriftdolmetscher-Team übersetzte deutsche Redebeiträge, für englische Speaker war der automatisch erstellende Live-Untertitel-Anbieter EVE zuständig.

Obwohl mehrere hörbehinderte Speaker auf dem Programm standen, gab es nur einen gebärdensprachlichen Referenten. Matthias Stommel referierte zum Thema „Euro auf der Blockchain“ (= eine digitale, fälschungssichere Kette von Datenblöcken). Mit diesem Vortrag wollte der IT-Projektmanager dem Publikum die neue Technologie des Blockchains näherbringen. Er habe auch festgestellt, dass in der Öffentlichkeit Bedarf zur Aufklärung über Blockchain und Bitcoin besteht, so Stommel gegenüber der **DGZ**. Er sei außerdem überrascht gewesen, der einzige gewesen zu sein, der seinen Vortrag in DGS hielt: „Es wäre wünschenswert, dass es mehr DGS-Speaker gibt.“

Dem Wunsch schlossen sich viele andere Teilnehmer an, darunter auch Jolanta Paliszewska. „Es waren fast nur lautsprachliche Vorträge vorhanden, das war für mich etwas enttäuschend“, so die taube Design-Masterstudentin. Sie habe auch viel darüber reflektiert: „Gibt es nicht genügend kompetente Gebärdensprachler?“

Per Chat, über die sich die Teilnehmer schriftlich austauschen konnten, antwortete Weißkopf auf die Frage, warum es nicht mehr gebärdensprachliche Vorträge geben würde: „Leider bekommen wir zu wenige Bewerbungen von Gebärdensprachlern für die Vorträge.“ Auch aktive Suchen und Anfragen seien erfolglos geblieben. Dies sei laut Weißkopf, die seit der ersten DeafIT-Konferenz dabei ist, allerdings ein altbekanntes Problem. Man sei immer sehr froh, hörbehinderte Speaker zu haben. Die IT-Szene sei in der deutschen Gehörlosengemeinschaft ein absoluter Nischenbereich.

» Die Dolmetscher waren etwas zu klein «

Ein weiteres Manko (= Defizit, Lücke) waren die zu kleinen Dolmetscher-Einblendungen. Das sieht auch Florian Deichl, der die Konferenz als berufliche Fortbildungsmöglichkeit wahrnahm, so: „Im Vergleich zu den Präsentationsfolien und dem Speaker-Bild waren die Dolmetscher tatsächlich etwas zu klein und nicht immer an der optimalen Stelle platziert.“ Ursprünglich habe man mit drei verschiedenen Layouts, darunter auch eines mit vergrößerter Dolmetschereinblendung, arbeiten wollen, erklärte Erfurth. Jedoch habe man es aus zeitlichen Gründen nicht mehr umsetzen können.

Von den Teilnehmenden gab es laut Weißkopf viel positives Feedback. Mit 95 Besuchern – davon 70 mit

Hörbehinderung – verzeichnete die Konferenz einen Rekord bei der Teilnehmeranzahl. Paliszewska und Deichl schlossen sich diesem Feedback an: Die Konferenz sei trotz einiger Mängel, worüber man bei einer Online-Konferenz während einer Pandemie hinwegsehen könnte, eine tolle Erfahrung gewesen. Auch zeigten sich die Teilnehmer im Chat für die technischen Probleme sehr verständlich und lobten am zweiten Tag die schnelle Fehlerbehebung.

Alle Vorträge wurden zudem aufgezeichnet und werden in eine Mediathek hochgeladen, die für die Teilnehmenden für zwölf Monate kostenlos zur Verfügung gestellt werden soll. Das DeafIT-Team versucht, die Mediathek so bald wie möglich zu befüllen, allerdings sei das mit 19 Vorträgen ein „Mammutprojekt“, so Erfurth. Die Videos müssen geschnitten und die Untertitel erstellt werden. Anschließend muss alles, inklusive der Speaker und Dolmetscher, in ein Video zusammengefügt werden.

Trotz einiger Startprobleme und technischen Schwierigkeiten ist das ehrenamtlich tätige DeafIT-Team um Weißkopf und Erfurth sehr zufrieden. Das sechsköpfige Team hatte dieses Projekt innerhalb von ungefähr zwei Monaten auf die Beine gestellt – in denen außerdem noch „Homeschooling, Homeoffice und Lockdown auf der Tagesordnung standen“ (Weißkopf). Sofern die Umstände es erlauben, wird die 7. DeafIT-Konferenz am 18. und 19. März 2022 dann wieder als Vor-Ort-Veranstaltung in München stattfinden. ■

Screenshots: DGZ/Melissa Wessel



Die taube Stefanie Schmidt demonstrierte, wie das Absetzen eines Notrufes mit EmergencyEye funktioniert